

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen
Zeilen 15 Pf., Mehrzeilen 60 Pf. Bei
Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder
Anzeige gilt als Kassaabrechnung und erfolgt bei
Nichtzahlung unserer Zahlungsbedingungen
sowie bei Konturufen, Zwangsverfügungen und
gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an
bestimmten vorgeschriebenen Stellen wird keine
Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Wehrstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schuchardt.

Nr. 33 (1. Blatt)

Donnerstag, den 8. Februar 1917

45. Jahrgang

Die Kämpfe an der Beresina.

16 belgische Kinder durch englische Flieger getötet. — Die englische Thronrede. — Kein Eingreifen
der europäischen Neutralen. — Gute Erfolge im U-Boot-Krieg.

An der Beresina.

(W) Fast 1½ Jahre lang steht bereits die
Front an der Beresina, im Sommer scheinbar im
Stumpf verfallend, im Winter zu Eis erstarrt.
Über frisch wie zu Anfang lebt in der Truppe
der deutsche Offiziersgeist, der auch vor den feinsten
in längerer Zeit ausgebauten Stellungen nicht
zurückschreckt. Am 6. Februar brachen bei Sa-
browa Sturmtruppen deutscher Landwehr im
Bereits mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden,
nach ausgiebiger Feuertätigkeit, mit
großem Schwung über die Beresina in die russischen
Stellungen ein und brachten 2 Offiziere, 54 Mann,
8 Minenwerfer, 2 Maschinengewehre mit drei Ma-
schinengewehrmaschinen und viel sonstiges Gerät her-
aus und setzten auftragsgemäß in die eigenen
Gräben zurück. Die blutigen Verluste des Feindes
waren schwer. In feindlichen Toren wurden
einen in einem Grabenfeld der zerstörten feind-
lichen Stellung über 50 gefallt. Wie groß der
moralische Eindruck auf den Feind war, kann aus
den kühnsten Verläufen rückschlüssiger feindlicher
Stellungen geschlossen werden. Herangeführte feind-
liche Reiterverbände brachen in unserem Artillerie-
aufkommen. Vorgefährte vorbereitete Zusammen-
stöße aller Waffen bewirkte, daß der erfolgreiche
Vorstoß fast ohne eigene Verluste (nur einige leicht-
verwundete) durchgeführt werden konnte.

Der russische Bericht.

Antikriegsbericht vom 6. Februar: An
der Westfront unternahm der Feind nach
starker Artillerievorbereitung einen Angriff auf
unser Truppen westlich der Ortschaft Sabrowa,
15 Werst südlich des Beresinastromes. Wir
empingen ihn mit Feuer, so daß er in
seiner Ausdehnung zurückwich. Versuche des
Feindes, sich unseren Gräben südwestlich von
Sabrowa zu nähern, wurden durch unser Feuer
abgewiesen. An der rumänischen Front Feuer-
wechsel. — An der Kaukasusfront wurde
in dem Dorfe Tirafra, 10 Werst von Kalki,
am 4. Februar ein starkes Erdbeben verspürt.

Der bulgarische Bericht.

Antikriegsbericht vom 6. Februar:
Mazedonische Front: Im Wardaral-
bassin Artillerievorbereitung. An der übrigen Front
vereinzeltes Geschützfeuer und Feuergefechte
zwischen vorgehobenen Abteilungen. Eine
feindliche Abteilung, die sich unseren Stel-
lungen bei Serres zu nähern versuchte, wurde
abgewiesen. An der ganzen Front lebhafter
Artilleriebetrieb. Bisfeldwiesel können dränge in
der Ebene von Monastir ein feindliches Flug-
zeug zum Absturz, das hinter unseren Linien
niederfiel. Führer und Begleiter wurden ge-
tötet. An der rumänischen Front nichts von Be-
deutung.

Phantastische russische Kriegsziele.

Nach einer längeren kritisch-historischen Er-
örterung der territorialen Rechte und Ansprüche
der Slawen in Mitteleuropa kommt der Mit-
arbeiter des „Nachtigall“ J. A. Sibirskij in
der Nummer vom 22. 1. zur Aufstellung fol-
gender Kriegsziele: Die allslawischen Interessen
sollen die unabwiesbare Forderung, daß die
beiden Abhänge der Karpathenberge sich in
slawischem Besitz befinden. Dieses Ziel kann
nur erreicht werden durch die Angliederung
des ungarischen Russenlandes an das russische
Reich, und durch die Wiedererrichtung des
russisch-slawischen Reiches, das aus dem
russischen Kaiserreich und Nordungarn be-
steht, sowie aus dem von Slawen bewohnt ist.
Auf diese Weise werden die Slawen auch in der
mittleren Donau fest zu fassen: die slawischen
Stämme in der Umgebung Pressburgs
reichen bis an die Donau, und in einzelnen
Teilen ziehen sie sich sogar über das rechte
Ufer des Flusses hinüber. Die Sicherheit
Europas verlangt die Vernichtung Österreichs
als Großmacht, ohne dessen Hilfe Deutschland
den Frieden und die Freiheit der europäischen
Völker nicht bedrohen kann. Der entgegengesetzte
Schlag kann aber der Monarchie der Habsburger
nur durch die Entziehung der tschechisch-sla-
wischen Länder zugefügt werden, und durch
die Neuerrichtung des tschechisch-slavischen
Reiches, das, entsprechend seiner tausendjährigen
Geschichte, in Zukunft ein verlässlicher Damm
des Slawentums gegen die Deutschen und ihre
Bundesgenossen, die Magyaren bilden und auch
weiterhin die vorgeschobene slawische Feste ver-
stärken wird.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 7. Februar.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge
ungünstiger Sicht die Gefechtsintensität über das
gewöhnliche Maß. Südwestlich von Sennheim
griff vormittags eine französische Kompanie nach
starkem Feuer an; sie wurde abgewiesen und ließ
mehrere Gefangene in unserer Hand. Bei erfolg-
reichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, bei-
derseits der Ämmer, an der Nordfront von Ver-
bun und am Parroch-Wäldchen (Vothrin-
gen) wurden 60 Gefangene gemacht, drei Maschin-
gewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Prinzgen
Leopold von Bayern.

An der Beresina drangen Sturmsruppen in
die feindlichen Linien und setzten nach Zerstörung
von Unterständen mit 2 russischen Offizieren, 30
Mann und 9 Minenwerfern zurück. Auch an der
Bahn Kowel-Lud hatte ein Vorstoß von
Sturmtruppen vollen Erfolg. Es wurden 18 Ge-
fangene und ein Minenwerfer aus den russischen
Gräben geholt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Nordöstlich von Kirlibaba scheiterte der

Angriff von zwei feindlichen Kompanien.

Heeresgruppe des Generalmajors

von Madensen

Längs Putna und Sereth nahm zeitweilig

das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vor-
stößen.

Eine neue Seuche.

(W) Aus Moskau am Don wird dem Mos-
kauer Blatt „Nossija Wiedomosti“ unter dem 17.
Januar gemeldet, daß in der Gegend einer rätsel-
haften Krankheit aufgetreten ist, die sich
rasch verbreitet. Die Erkrankten zeigen Ge-
schwülste am Hals und am Unterarm;
die Leichen werden schwarz. Wegen des
Verbreitungsgrades ist es schwierig, die Krankheit zu
bekämpfen. Bisher sind 40 Sterbefälle zu ver-
zeichnen.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

Antikriegsbericht vom Dienstag nach-
mittags: Auf dem rechten Maasufer brach ein zwei-
facher Handstreich, der eine Gruppe von
Leutnants, der andere bei Les Châges, in
unserem Feuer zusammen. In Vothringen griff
der Feind im Laufe der Nacht nach heftiger
Beschießung einen unserer Gräben in der Gegend
von Damm Parroch, nordwestlich des Waldes, an.
Eine feindliche Abteilung, die bis in unsere
erste Linie vorgedrungen war, wurde durch
unseren Gegenangriff sofort wieder daraus ver-
trieben. In der Gegend von Anceulles nahmen
wir eine deutsche Patrouille gefangen. Im
Elsass, in der Gegend von Ansbach, nordwestlich
von Altkirch, drangen unsere Erkundungsab-
teilungen nach Artillerievorbereitung an drei ver-
schiedenen Punkten in die deutsche Stellung ein.
Nachdem unsere Truppen die Werke des Gegen-
ners zusammengebrochen und seine Unterstände
zerstört hatten, zogen sie ohne eigene Ver-
luste zurück. Nächste Nacht an der übrigen
Front. — Der Bericht vom Abend: Lebhafter
Artilleriebetrieb im Abschnitt des Kanals
Raaschendeels, am rechten Ufer der Maas,
zwischen Louvemont-les-Chambretes, ebenso in
Vothringen in der Gegend von Embervill und
Reillon; bei Les Châges wirkte ein Ge-
schützfeuer unserer Geschütze auf die deutschen
Werke. Sonst kein Ereignis von Bedeutung
an der übrigen Front. — Belgischer Be-
richt: Weiderrückende Tätigkeit der Artillerie
auf der gesamten Front. Lebhafter Bomben-
kampf in der Gegend von Steenstraete.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Dogen und auf beiden Bar-
dar-Ufern einzelne starke Feuerwellen, bei sonst
geringer Gefechtsintensität.

Der Erste Generalquartiermeister

Endenroth.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 7. Februar.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

An allen Fronten nur mäßige Gefechts-
tätigkeit. — Dem Angriff eines englischen
Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch
Treffer in eine Schule eine Frau und 16
belgische Kinder zum Opfer. Militärischer
Schaden wurde nicht verursacht.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Meldung vom 7. Februar.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der rumänischen Front stellenweise regerer
Geschützfeuer. Nordöstlich von Kirlibaba wiesen
wir einen Vorstoß zweier feindlicher Kompanien
ab. An der Beresina wurden bei einem erfolg-
reichen Vorstoß unternehmen zwei russische Offi-
ziere, 50 Mann und 9 Minenwerfer eingebracht.
An der Aktion nahmen österreichisch-ungarische Ab-
teilungen teil.

Italienischer und Südöstlicher

Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 6. Februar abends:
Während des Tages rückten wir unsere Linien
in der Nachbarschaft von Grandcourt vor, wo
wir etwa 1000 Yards feindlicher Gräben be-
festigten. Lebhafter Kampf auf beiden Seiten
an der Sommerfront und im Oberabschnitt.
Wir führten erfolgreiche Beschießung einer An-
zahl feindlicher Stellungen aus. Wir warfen
Bomben auf eine feindliche Flugzeughalle, wo
bedeutender Schaden beobachtet wurde. Zwei
unserer Flugzeuge wurden im Luftkampf zum
Niedergehen gezwungen, zwei deutsche Maschinen
wurden beschädigt zum Absturz gebracht.

Fliegerkämpfe am 5. und 6. 2.

(W) Trotz strenger Kälte herrschte auch am
6. Februar an der ganzen Front rege Flieger-
tätigkeit. In der Nacht vom 5. zum 6. Februar
wurden die wichtigsten Bahnstationen von
Albert und Bernacourt von unseren Geschwa-
dern erneut und mit gutem Erfolg mit Bomben
besetzt. Auf das feindliche Lager bei Heu-
terne und Propriet wurden insgesamt 440 Kgr.
Bomben abgeworfen. Mehrere Treffer wurden
beobachtet. Im Luftkampf wurden 5 feindliche
Flugzeuge abgeschossen. Die Lebereise von 3
sind in unseren Händen.

Die neue englische Thronrede.

(W) Kenter meldet: Die bei der Eröffnung
des Parlaments gehaltene Thronrede lautet:
Es wurden vom Feinde, in der Absicht Friedens-
verhandlungen zu beginnen, gewisse Vorschläge
gemacht. Ihre Inhalt gab aber keine mögliche
Grundlage dafür an. Meine Völker im ganzen
Reich und meine treuen, tapferen Verbündeten
bleiben fest und einzig in dem Entschluß, die
gerechten Forderungen nach Entschädigung und
Genugtuung für die Vergangenheit und nach
Garantien über die Zukunft durchzusetzen, die
wir als notwendig für den Fortschritt der Zivi-
lisation betrachten. In der Antwort auf die
Einladung Wilsons haben wir, so weit das
gegenwärtig geht, den Weg der allgemeinen
Friede, die die Voraussetzung zur Verwirklichung
dieser Absichten sind, zitiert. Die Drohung mit
weiteren Verbrechen gegen das Völkerrecht und
die allgemeinen Rechte der Menschheit werden
nur dazu dienen, unsere Entschlossenheit zu
stählen.

Während der Wintermonate hat meine
Flotte unaufgefordert ihre ununterbrochene
Wache auf dem Meere fortgesetzt und mit
Energie die Blockade gegen den Feind durch-
geführt. Meine Armeen haben nicht nur in
Europa, sondern auch in Mesopotamien und Ostafrika erfolgreich gekämpft und
sind vollständig darauf vorbereitet, den großen
Kampf in enger freundschaftlicher Zusammen-
arbeit mit meinen Verbündeten auf allen
Kriegsschauplätzen zu erneuern. Ich vertraue
darauf, daß ihre vereinten Anstrengungen den
bereits errungenen Erfolg zu einem siegreichen
Ende weiterführen werden. Ich habe die Ver-
treter meiner Dominions und meines indischen
Reiches, die einen glänzenden Anteil am Kampf
genommen haben, eingeladen, mit meinen
Ministern über wichtige Fragen und gemein-
same Interessen, die sich auf den Krieg be-
ziehen, zu konfrieren. Dieser Schritt wird, wie
ich bestimmt hoffe, zu engeren Beziehungen
zwischen allen Teilen meines Reiches führen.
Meine Herren vom Unterhause, Sie werden
die notwendigen Bewilligungen zur wirksamen
Fortsetzung des Krieges zu machen aufgefordert.
Meine Lords und meine Herren, die Voll-
streckung der Aufgaben, die ich in Angriff ge-
nommen habe, wird harte Anstrengungen an
die Energie und die Hilfsmittel aller meiner
Untertanen stellen. Ich bin überzeugt, daß
meine Völker jede Forderung, die für den Er-
folg unserer Sache notwendig ist, mit derselben
Standhaftigkeit und geistiger Eingabe ent-
sprechen werden, die mich seit dem Beginn des
Krieges mit Stolz und Dankbarkeit erfüllt
haben. Ich empfehle also voller Vertrauen
Ihren Patriotismus die Maßnahmen, die Ihnen
vorgelegt werden sollen und ich bete zu dem
allmächtigen Gotte, daß er Ihre Beratungen
segnen möge.

Lloyd George und Chamberlain

werben für den englischen Nationaldienst.

(W) Kenter meldet: Lloyd George sprach
Dienstag nachmittags in einer großen Versam-
mlung des Nationaldienstes. Die Central Hall zu
Westminster war dicht gefüllt mit Vertretern
aller Klassen der Bevölkerung. Arthur Hen-
derson, der den Vorsitz führte, sagte: In-
folge der letzten Beispiele der humanitären Schred-
lichkeiten und des brutalen militärischen Despo-
tismus war eine schnelle Antwort auf Deutsch-
lands letzte Herausforderung nötig. Gleichzeitig
mit der Aufrechterhaltung der Heeresmacht
müsse eine größere Zahl Männer und Frauen
für das nationale Werk bereit gemacht werden.
Das Problem sei nur zu lösen, wenn die ganze
Nation Chamberlain unterstelle. — Cham-
berlain sagte: Das deutsche Vorgehen
wurde allgemein richtig darin ausgelegt, daß
es ein Zeichen dafür ist, daß Deutschland sich
in einer verzweifeltsten Lage sieht. Wenn wir
den Sieg erringen wollen, ist es notwendig,
unserem Geiste junge, körperlich geeignete
Männer zuzuführen aus den Industriellen, die
für das Leben der Nation wesentlich sind. Er-
fahrene müssen gefunden werden, damit diese
Industrien nicht in Verlegenheit kommen. Frei-
willige müssen sich sofort melden. Jeder Mann
im Alter von 17 bis 61 Jahren kann sich zum
nationalen Dienste melden, obwohl er dadurch
nicht vom Militärdienst befreit wird. Cham-
berlain fügte hinzu, daß das Schema mit ge-
wissen Änderungen auch auf Irland ange-
wendet werden müsse.

Lloyd George, lebhaft begrüßt, sagte:
Wir haben weniger Männer ins Heer und in
die Flotte geschickt im Verhältnis zur Bevölke-
rung, als irgend eine der großen Weltmächte,
Freund oder Feind. Frankreich hatte einen
Mann auf sechs gestellt. Nicht, daß wir uns
um unseren Anteil herumdrücken, aber wir
leisteten einen größeren Beitrag in anderer
Hinsicht. Die Flotte hat einen großen Teil
unserer Menschskraft in Anspruch genommen.
Lloyd George sagte weiter, er sei der Hoff-
nung gewesen, durch freiwillige Mittel
zum Ziele zu kommen. Dies sei aber
gescheitert. Die Nation müsse sich selbst
helfen und dem Zwange der Regierung nach-
kommen, die berechtigt sei, von jeder Art zu
verlangen, daß sie alle Hilfsmittel beisteure,
um dem Geschäft zu helfen. Die Nation kämpfe
für ihr Leben und für die Zivilisation. Die
Behandlung der Kriegsgefangenen und der
Zivilbevölkerung Belgiens und in den besetzten
französischen Gebieten, dazu die jüngste Ent-
scheidung der Verurteilung von friedlichen Kauf-
mannschaften auf Sicht hin, stellen eine organi-
sierte Schandtat dar, die die geistliche Folge der
Barbarei dar, der England jemals begeben
müßte. Der Premierminister erklärte, die
Nation müsse die deutsche Drohung sofort be-
antworten. Wir müßten Schritte bauen, um

(TU) Die nächste Sitzung des Reichstages findet, wie amtlich gemeldet wird, am 22. Februar, nachmittags 3 Uhr statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben werden.

Die
Die
ordame
stentlich
stehen
haben ei
mit einer
1 Meter
beständ
entfemte
sere Den
wundig
Connen.
Die
ange l
Connen
stheime
schlich
1903 erba
schalt b
8330 Zu
auf die
weite m
breite un
einer
brennb
bildung,
umwun
baue de
schalt d
hagen,
illigst.
des mit
1856 F
schalt in
In
nen Et
tammen
Connen
den 20-
ind in
Connen
eine C
Fären
Gatinet
mer-Ge
Mann.
nen Grit
ste, im v
auf den
berz
für un
er
Lärung
Corporal
verlier
da ihre
Schwim
tammen
meter-Ste
abhl den
Zu
nach Rik
Boote, 1
höfner-
über jed
reit von
Das
den fess
zu dah
Nändig
gemeine
denen z
lande g
nehm
Ein-eme
ticus
fassenbe
Die Har
wollt all
ger, wen
allzu
gehörlit
Die Har
dampfen
Diplome
litz. Jwa
belegt u
Eigener
fertig e
aufgebl
einer o
die Rele
Ausfall

Wes
den Kar
richtigen
Bahn g
von 18
erfahrig
von Ba
fünf e
besfahr
Schaden
tätlich
schädli
und (Ka
geitelle
Obede,
unter
Wine C
im Febr
nion ist
Pa
Vorteilg
angenom
landt we
(Nu
siele des
den in
anständ
idwäre
Bollacke
taufw
Dieeinge
wollen:
sendt in
Hol
man eig
den leg
teilen i
alle d
der Wi
du die
fügung

Die amerikanische Flotte.

Die Marine der Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht nach den neuesten Veröffentlichungen aus 37 Linien Schiffen. Die ältesten stammen aus dem Jahre 1893 und haben einen Tonnagegehalt von 11.830 Tonnen mit einer Länge von 106 Meter, Breite von 21 Meter und Tiefgang von 7,3 Meter. Sie sind bestückt mit vier 23-Zentimeter, acht 20,3-Zentimeter, zwölf 7,6-Zentimeter-Geschützen. Ihre Besatzung beträgt 678 Mann, ihre Geschwindigkeit 16 Knoten, ihr Vorrat 1500 Tonnen.

Die amerikanische Regierung hat, dem Vorgehen der übrigen Seemächte folgend, den Tonnagegehalt und die Bestückung ihrer Linien-Schiffe immer mehr gesteigert, und zwar hauptsächlich in den letzten Jahren. Die im Jahre 1908 erbauten Schiffe haben noch einen Tonnagegehalt von rund 18.000 Tonnen, aber schon in demselben Jahre wurde ein Schiff mit 22.410 Tonnen fertiggestellt, im Jahre 1910 wurden solche von 23.400 Tonnen, im Jahre 1912 von 28.800 Tonnen in Dienst gestellt und die neuesten Schiffe vom Jahre 1915 weisen 33.000 Tonnen auf. Sie haben eine Länge von 133 Meter, Breite von 30 Meter, Tiefgang von 8,8 Meter, mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten, ihr Vorrat beträgt 2800 Tonnen. Ihre Besatzung besteht aus zwölf 35-Zentimeter, zwei und zwanzig 12-Zentimeter und einer nicht genau bekannten Zahl von 7,6-Zentimeter-Geschützen. Von dieser Schiffsklasse befinden sich noch drei auf Stapel, zwei andere werden bestellt. Im ganzen sind nach Darlegungen des militärischen Mitarbeiters der „Post“, Sig. „Groß“, 37 Linien-Schiffe vorhanden, deren Tonnagegehalt über 30.000 Tonnen beträgt.

An Panzerkreuzern verfügen die Vereinigten Staaten über 15 Schiffe. Die ältesten stammen aus dem Jahre 1891 und haben einen Tonnagegehalt von 1040 Tonnen und sind mit dem 20-Zentimeter-Kaliber bestückt. Die neuesten sind im Jahre 1908 eingestrichen, sie haben einen Tonnagegehalt von 16.240 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von 22,5 Knoten. Sie führen vier 25-Zentimeter- und sechzehn 13-Zentimeter-Geschütze bei einer Besatzung von 947 Mann. Es ist ein charakteristisches Merkmal in der Entwicklung der amerikanischen Marine, daß sie, im vollen Gegensatz zu den übrigen Marinen, auf den Bau moderner Panzerkreuzer ganz verzichtet hat, die nur für die Aufklärung für unentbehrlich halten. Sie wollte die Aufklärung lediglich durch kleinere Kreuzer und Torpedoboote bewerkstelligen. Aber auch von den ersten verfügt sie über keine modernen Schiffe, da ihre neuesten Schiffe aus dem Jahre 1907 stammen, die bei 4760 Tonnagegehalt 25 Knoten Geschwindigkeit entwickeln und mit dem 12-Zentimeter-Kaliber ausgerüstet sind. Die Gesamtzahl der gekauften Kreuzer beträgt 17.

Zu den oben angeführten Schiffen kommen noch Küstenbatterien, Kanonenboote, Torpedoboote, Unterseeboote und Spezialschiffe. An Küstenbatterien verfügen die Vereinigten Staaten über sechs große Dampfer mit einer Geschwindigkeit von über 18 Knoten.

Das Seefliegerschiff hat im Frieden unter der sehr schlechten Beförderungsbefähigung, so daß ein starker Offiziersmangel vorhanden war. Auch über Mannschafsmangel wurde häufig geklagt. Ende Juni 1913 betrug die gesamte Mannschafstärke 48.068 Mann, von denen zehn Prozent, also rund 5000, im Ausland geboren waren. Man kann aber wohl annehmen, daß diese Ausländer inwieweit durch Einmischung ersetzt worden sind. Der Kaiser von 1914 enthält folgende Zusammenfassung der amerikanischen Marine: Die Schiffe der amerikanischen Marine sind nach allem, was über sie bekannt geworden ist, gut, wenn man sich auch fügen muß, den meist allzu prächtigen Zeitungsbildern. Die Schiffe der amerikanischen Marine sind nach allem, was über sie bekannt geworden ist, gut, wenn man sich auch fügen muß, den meist allzu prächtigen Zeitungsbildern. Die Schiffe der amerikanischen Marine sind nach allem, was über sie bekannt geworden ist, gut, wenn man sich auch fügen muß, den meist allzu prächtigen Zeitungsbildern.

Westfalen u. Rheinland.

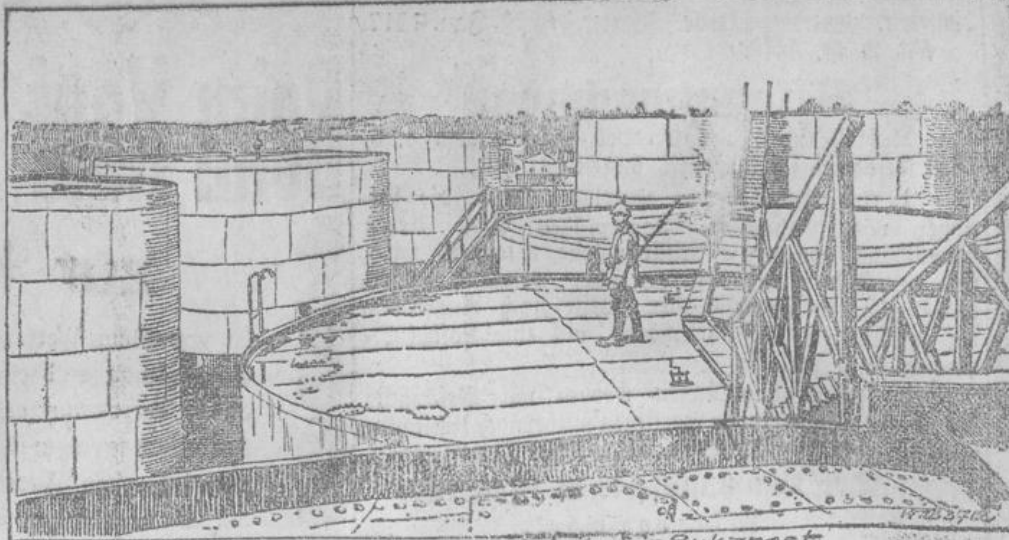
Kamen, 8. Febr. (Verstärkung.) Für den durch den Betrieb der Eisenbahn angeordneten Sachschaden hat (in Preußen) die Bahn gemäß dem preussischen Eisenbahngesetz von 1838. Sie ist also auch dann schadensersatzpflichtig, wenn auf einem in der Nähe von Bahnkreuz befindlichen Grundstück durch Funken aus der Lokomotive ein Brand entsteht. Der Schadenersatz verlangende Kläger muß nachweisen, daß das Feuer tatsächlich auf den Funkenflug zurückzuführen ist und keine andere Entstehungsursache hat.

(Kamerun * Ehrenfest.) Der Sanitätsgehilfe Robert Göttsche, Sohn der Wwe. Göttsche, am Bahnhof, wurde zum Sanitätsunteroffizier befördert. Drei Söhne der Wwe. Göttsche sind nun Unteroffiziere und stehen im Feind, während ein vierter Sohn in der Garde ist.

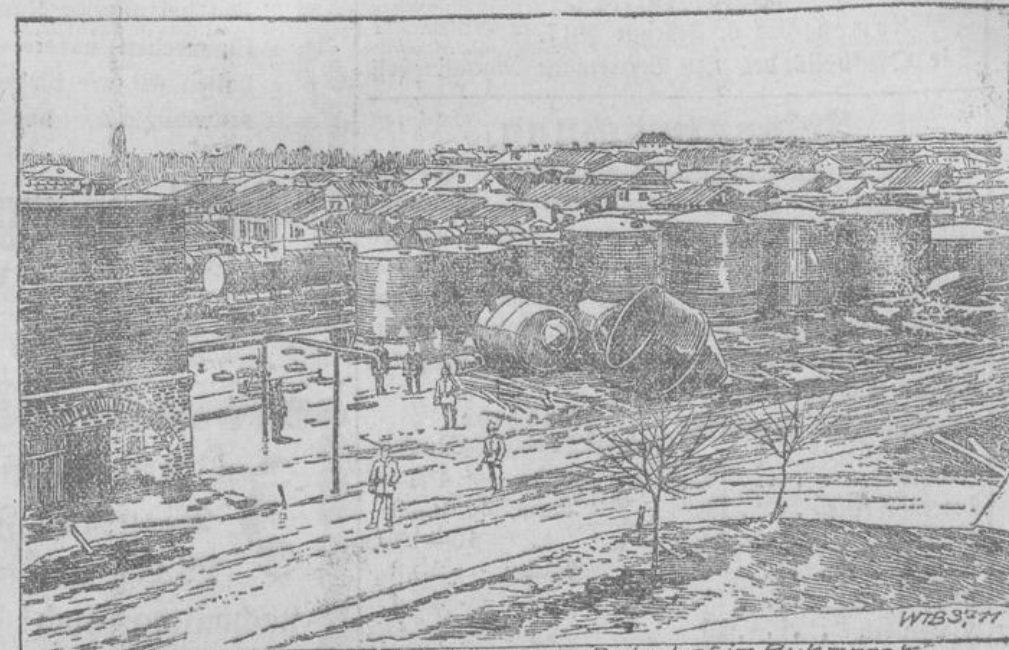
Pakete an Kriegsgefangene in England, Belgien und deren Besatzungen werden nicht mehr angenommen. Dagegen können Briefe vorhin verschickt werden.

(Münster von Pferden.) Aus dem Besitze des Generalgouvernements für Belgien werden in nächster Zeit hochtragende Stuten, fast ausschließlich Kaltblüter, überwiesen, die gegen schwere Zug- und Stangenwerke (Kriegsbrauchbare) tauglich, umgelaufen werden sollen. Der Unteraufseher in Dortmund, Magisterhof, erfolgen. Diejenigen Werbestellen, die dazu bereit sind, wollen: dies unter der Angabe der Werbestellen umsenden ihrem Landratsamt mitteilen.

Reisebüche an den Wasserleitungen kann man jetzt nicht allein in den Häusern, sondern auch an den Hauptbahnhöfen feststellen. So sind in den letzten Tagen in den verschiedenen Stadtteilen über ein Dutzend Hauptbahnhöfe durch die stärke gepöbelt. Die Wasserwerkmeister haben alle Hände voll zu tun und es liegt nun an der Bürgerwehr, sich mit Geduld zu verhalten, da bei der Beschäftigung der zur Verfügung stehenden Arbeiter nicht alle Geister auf



Unversehrte Petroleumtanks am Bahnhof in Bukarest.



Die unversehrten Behälterlager am Bahnhof in Bukarest.

Unsere beiden Bilder beziehen sich auf die Beute an Petroleum und Benzin, die wir in Bukarest gemacht haben und zwar betreffen sie die auf dem Bahnhof in Bukarest beschlagnahmten Vorräte. Alle diese Tanks sind vollkommen unversehrt in unsere Hand gefallen

und ihr reicher Inhalt kommt unserer Heeresverwaltung in vorzüglichem Maße zugute. Wir sehen, wie diese jetzt unter deutscher Bewachung stehen und in sorgfältiger Weise zur Front abtransportiert werden.

einmal beseitigt werden können. Selve darum ein jeder, dem nachbar aus so gut er kann. — Am vorgestrigen Abend plügte das Hauptrohr der Wasserleitung auf der Weststraße am Gießhahnenbrunnen. Im Laufe der Nacht ergossen sich die Wassermengen auf die Straße, und die Straße machte diese schnell zu Eis, so daß der ganze Teil der Weststraße eine Eisfläche bildete. Die ersten Wagen der Elektrischen konnten nur mit aller Mühe und Anstrengung durchgeführt werden, da die Gasse mit einer dicken Eisschicht überzogen waren. Angehörte der Kleinbahn und Gefangenen gingen mit Haken und Schlingen an die Arbeit und sorgten für Reinigung des „Geländes“.

Das Ergebnis der Obfektensammlung.

Die im vorigen Jahre eingeleitete Obfektensammlung hat trotz mancher Unvollkommenheiten Ergebnisse gezeigt, die der Bedeutung wert erscheinen. Daß sie unserem Mangel in entziffernder Weise abhelfen würde, hat von vornherein wohl niemand angenommen. Doch auch geringere Mengen, die unsere knappen Vorräte aufbesserten, mußten als hochwillkommen angesehen werden. Der Betrag der Sonnenbatterien war sehr mäßig. Auf 77 Tonnen Anschlag kamen 100 Tonnen Ernte zurück, so daß es fraglich erscheinen kann, ob die Mühe der Ausfahrt sich lohnte. Auch das Ergebnis der Buchdruckersammlung war dürftig. Der Grund lag wohl darin, daß die Buchdruckereien, die die größten Ausgaben haben, die Erträge an sich herangezogen und weiter darin, daß viele Sammler ihre Vorräte selbst beisteuerten und zu viel verarbeitet. Dagegen hatte die Obfektensammlung sehr gute Erfolge. Sie ergab 120.000 Tonnen Kohlen, die 300.000 Kilogramm Öl lieferten. Der Verbleib dieses Deles, nach dem auch einige Fragen laut geworden sind, erklärt sich durch den starken Verbrauch der Magazinsabteilung, an die monatlich 4000 Tonnen abgegeben werden. Die Dele, die wegen ihres hohen Preises auf dem Markt erregten, stammen aus der türkischen Hafenzone und sind wohl unterdessen automatisch aus dem Verkehr verschwunden.

Die Kennzeichen der falschen Ein- und Zweimarktscheine.

Wie erfahren: Seit einiger Zeit sind, wie schon gemeldet, falsche Ein- und Zweimarktscheine im Verkehr, die sich aber wesentlich von den echten Scheinen unterscheiden. Die Kennzeichen der falschen Einmarktscheine sind dünnere Papiere und bläulicher Farbdruck. Außerdem fehlt das Wasserzeichen, das den ganzen Schein ausfüllen soll, und das man an den echten Scheinen sieht, wenn man sie gegen das Licht hält. Der Untergrund der Nachbildung ist nicht gemischt, bei den echten Scheinen stellt er ein deutlich erkennbares Linienmuster dar. Ferner steht bei den Nachbildungen der rote Fachtempel völlig frei und ragt bis in den untersten Rand der Strafandrohung hinein. Bei den echten Scheinen reicht er nur wenig unter diesen Rand. Die Kennzeichen der falschen Zweimarktscheine sind mangelhafte Herstellung, stärkeres und rauheres Papier, dunklere Farben und unvollständige Strafandrohung. Die Seriennummern sind karmoisinrot und, was die Hauptsache ist, der auf den echten Scheinen vorhandene Linien unter befindliche Prägeempfel fehlt ganz. Bei einiger Aufmerksamkeit lassen sich die falschen

Er ließ sich für jedes Schwein im Randschlag von 3 Zentnern 800 Mark zahlen. Auch hatte er den Zentner Stroh anstatt zu 4 Mark zu 5 Mark verkauft. Da der Höchstpreis für Schweine 131,25 Mark betrug, nach den Entwürfen jedes Schwein höchstens 250 Pfund gewogen haben konnte, so hatte er den Höchstpreis um 82 Prozent überschritten. Schulte erklärte vor der Reichsgerichtskammer, daß für Schweine zum Weiterführen (Pensionschweine) die Höchstpreise keine Anwendung fänden. Die Verteidigung wies darauf hin, daß bis zum November v. J. durch die Reichsregierung allgemein geurteilt worden sei, daß Pensionschweine nicht als Schlachtschweine anzusehen seien und nicht unter die Höchstpreise fielen. Nachdem aber die Indikatoren des Reichsgerichts die Urteile als unrichtig erklärt habe, sei in den Zeitungen amtlich bekanntgegeben worden, daß Schweine von über 120 Pfund Schlachtschweine darstellten und nur noch Höchstpreis verkauft werden dürften. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schulte 1600 Mark Geldstrafe, das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 1200 Mark. Das Urteil betonte, daß es sich hier zweifellos um Schlachtschweine gehandelt habe, die nicht lange mehr von den Anführern gemästet, sondern nach Ablauf der gesetzlichen sechsmonatlichen Frist gleich als Metzger geliefert werden sollten. Schulte hätte sich nicht nach den Zeitungsnotizen richten dürfen und sich bei der Behörde über die einschlägigen Bestimmungen unterrichten müssen. Gegen die Anführer wurde auf je 50 Mark Geldstrafe erkannt, da sie sich dadurch, daß sie mehr als die Höchstpreise bezahlten, strafbar gemacht hätten.

! Bitterfeld, 5. Febr. Einem umfangreichen Fleischmangel kam hier die Polizei auf die Spur. Ein Metzger aus Effen kaufte bei mehreren Landwirten Schweine und Kühe auf und ließ die begehrtesten Ware bei einem Köhler abschlagen. Das Fleisch wurde in Kisten verpackt, und dieses wurde als Obst zur Bahn befördert und aufgegeben. Der Gendarmeriekommissar, welcher Wind von der Sache bekommen hatte, ließ die angeblich mit Obst gefüllten Kisten an der Bahn beschlagnahmen und öffnen. Man fand darin mehrere hundert Pfund Fleisch von frischgeschlachteten Schweinen und Kühen.

Paderborn, 6. Febr. (Die Schichten und die guten Steddruben.) Auf ein Dorf im nördlichen Teile des Landkreises Paderborn kommt die Kommission, um sich über die Vorräte zu vergewissern. Die Besitzer zeigen den Vorrat an Steddruben vor; sie sind nicht besonders schön, manche angefaulte dabei, was auch die Frau recht bedauert. Das geht ihrem dabeistehenden kleinen Sohne zu Herzen und erklärt den „Onkel“: „Wir haben noch viel bessere, die sind im Stroh.“ Der führende „Onkel“ der Kommission löst den modernen Jungen, „der auch Soldat werden soll“, er solle diesen Vorrat doch mal zeigen. Der Knabe bezieht sich auf sofort und weist etwa 30 Zentner hochfeine Steddruben auf, deren Dasein von der Besitzerin ganz vergessen war. Nun hatte der Junge durch seinen Erfolg Mut bekommen, er fuhr fort: „Wir haben aber auch noch zwei fette Schweine hinten im Pferdestall, die halt Du auch noch nicht gesehen.“ Der „Onkel“ ließ mit seinem Begleiter sich gerne von dem kleinen Kerl führen und dieser zeigte nun zwei prächtige schlaftreife Schweine, die der Besitzerin ebenfalls ganz in Vergessenheit geraten waren. Offenbar wollte sie auch nicht gerne an diese Vergesslichkeit erinnert sein; denn sie warf ihrem Sprößling sehr zornige Blicke zu und später soll er sogar Reue erhalten haben. Wofür? Er wußte es nicht.

Kettwig, 5. Febr. (Ertrunken.) Ein neun Jahre alter Junge von der Feldstraße ertrank hier in der Ruhr, als er mit mehreren Kindern in der Nähe des Bootshaus auf der erst halb zugefrorenen Ruhr spielte. Er glitt aus und das Eis brach. Rettungsversuche waren vergeblich.

! Effen, 5. Febr. Die Stadtverwaltung hat eine Anzahl Milchziegen erworben, die sie gegen Abzahlung an die Bürgerschaft abgibt.

Effen, 6. Febr. (Boden.) Die städtische Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß in der Stadt Effen mehrere Fälle von echten Bodentumfahrgängen festgestellt worden sind. Zur Verhütung und Weiterverbreitung sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Um der Einwohner-schaft Gelegenheit zu geben, durch Impfung sich wirksam gegen Bodenerkrankungen zu schützen, werden unentgeltliche öffentliche Impf-terminen eingerichtet. Bei Bodenerkrankungen besteht bekanntlich Anzeigepflicht. Als bodenverdrängende Erkrankungen gelten zurzeit auch Windpocken.

Aus aller Welt.

— Einem Schleichhandel mit Mehl und Erbsen konnte die Berliner Polizei im Westen der Reichshauptstadt auf die Spur kommen und die Händler verhaften. Die festgenommenen hatten Mehl, Erbsen, Getreide, Graupen usw. aufgekauft und verkauften die Waren unter der Hand zu hohen Preisen an Brodbäcker. Als Käufer konnte u. a. ein Bäcker ermittelt werden, bei dem zwei Sad Mehl und große Vorräte an anderen Nahrungsmitteln beschlagnahmt wurden.

— Wegen Diebstahls verurteilt wurde eine frühere Krankenschwester vom Virchow-Krankenhaus in Berlin, die Patienten und Mitbewohner um Geld betrogen hatte. Die Ungetreue, die das in sie gesetzte Vertrauen so gemißbraucht hatte, sollte in großer wirtschaftlicher Not gehandelt haben; das Gericht verurteilte sie zu acht Monaten Gefängnis.

— Ein Mord. In Wetzlar wurde in einem Hause die 17 Jahre alte Schauspielerin Irene Peters ermordet aufgefunden. Der Schauspieler Kemmer wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

— Bei einem Hausbrand in Wittenberg (Sachsen) verbrannten der Schlosser Schmied und dessen Gattin.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unsers einzigen, lieben Söhnchens sagen wir allen unsern

tiefgefühlten Dank.

Kamen, den 8. Februar 1917.

Familie Heinrich Kötter.

335

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, d. 25. Jan. 1917.
Abt. Ib Nr. 5277.

Bekanntmachung.

Vorkommnisse der letzten Zeit geben mir Veranlassung zu folgendem Hinweis:

„Wer Briefe oder Schriftstücke von Kriegsgefangenen annimmt und versucht, sie auf irgend eine Weise nach dem Ausland weiterzubefördern — etwa in Briefen und Paketen an die Kriegsgefangenen Deutschen im Ausland — tritt in unerlaubten Verkehr mit den Gefangenen und wird nach Ziffer 9 der Verordnung vom 27. November 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.“

Unter Umständen machen sich die Betreffenden dabei sogar der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und haben Bestrafung wegen dieses Verbrechens zu gewärtigen.

Der kommandierende General:

Fehr. von Gayl.

Veröffentlicht!

Kamen, den 6. Februar 1917.

326

Die Ortsbehörde. In Vertretung: Moennighoff.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, d. 20. Jan. 1917.
Abt. Ib Nr. 4780.

Bekanntmachung.

1. Den Anordnungen der im Sicherheitsdienste (Allgemeiner Wachdienst, Bewachung öffentlichen und privaten Eigentums, Wachen, Strom- oder Brückenwachen, Gefangenenbewachungs-Dienst usw.) tätigen, mit der gestempelten schwarz-weiß-roten Armbinde der Hilfsdienstpflichtigen versehenen Personen ist, soweit die Anordnungen sich auf ihren Bewachungsdienst beziehen, unverzüglich Folge zu leisten.

2. Jede Zuwiderhandlung ist verboten und zieht Bestrafung auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark nach sich.

3. Den zu 1. erwähnten Personen habe ich das Recht zur vorläufigen Festnahme und zum Waffengebrauch verliehen. Abgehen von der verwirkten Strafe, setzen sich die Zuwiderhandelnden daher auch persönlicher Gefahr aus.

Der kommandierende General:

Fehr. von Gayl.

Veröffentlicht!

Kamen, den 6. Februar 1917.

Die Ortsbehörde. In Vertretung: Moennighoff.

Größerer Posten

Brennholz

zu kaufen gesucht.

Klein & Söhne, Kamen.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, den 20. Jan. 1917.
Abt. Ib Nr. 4448.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 bestimme ich hierdurch folgendes:

1. Die Inhaber von Betrieben bzw. die Benutzer von Gebäuden, Lagerplätzen usw., deren Bewachung von der Militärbehörde gefordert wird, sind verpflichtet, die Betriebe oder Gebäude, Lagerplätze usw. in ausreichender Weise nach Anweisung der zuständigen Militärbehörde auf ihre Kosten bewachen zu lassen.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der kommandierende General:

Fehr. von Gayl.

Veröffentlicht.

Kamen, den 6. Februar 1917.

Die Ortsbehörde. In Vertretung: Moennighoff.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Wahlkarten für die Selbst-Verwalter, umfassend die Zeit vom 15. Februar 1917 bis 14. März 1917 findet gemäß nachfolgendem Plane statt.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsganges sowie der Abfertigung der Wahlkarten-Empfänger selbst wird um genaue Innehaltung der gefestigten Termine ersucht.

Bezeichnung der Gemeinden	Datum	Tageszeit	Stunden
Südkamen	13. Febr.	Nachm.	4 1/2 — 5
Heeren-Werve	14. „	Vorm.	8 — 9
Wasserfahl	14. „	„	10 — 10 1/2
Westfeld	14. „	Nachm.	2 — 3
Wethler	14. „	„	3 — 4
Niederaden	14. „	„	4 — 4 1/2
Oberaden	15. „	Vorm.	9 — 10
Weddinghofen	15. „	„	10 — 11

Urina, den 5. Februar 1917.

Der Amtmann:

Sabatz.

332

Sonntag, den 11. Februar,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
— im Reinhardtschen Saale —

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Julius Dittmar,
Redakteur der Kölnischen Zeitung,

über:

„Indien, England und wir“.

Eintrittskarten à 50 Pfennig

sind in den Vorverkaufsstellen Buchhandlungen der Kamenener Zeitung, Fetting und Holtmann, sowie an der Kasse zu haben.

Für gute Heizung des Saales ist bestens gesorgt.

Holz-Verkauf

Südkamen.

Sonntag, den 10.

d. Mo., morg. 10 Uhr,

haben Unterzeichnete für

Herrn Landwirt H. Schulze

Verge in Südkamen in fei-

ner, an guter Abfuhr, nahe

beim Hofe belegenen Wal-

dung, „Vergebusch“ gt., la-

gernd, 150 Akr. infolge

Abtriebs gewonnenen Ge-

büchen, zu Bau-, Geschir-

holz, Viehfüttern, Lan-

tern, Drahtpfählen, Fied-

lungsstangen u. Brennholz

langlich, haufenweise öffent-

lich meistbietend gegen Kre-

dit bzw. Bürgschaft oder

Barzahlung zu verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdt, Aufst.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamenener Zeitung

da diese infolge ihrer großen

Verbreitung alle Bevölkerungs-

schichten durchdringt und damit

größtmöglichen Erfolg sichert.

Beim Kauf von Gesangbüchern

zur Konfirmation

Ist vor allem Wert auf die Güte der Einbände zu legen. Das Gesangbuch soll ein Geschenk fürs Leben sein, doch wird dieser Zweck nur erreicht, wenn die Einbände den höchsten Anforderungen gerecht werden. Neben einer geschmackvollen und hübschen Ausstattung haben wir deshalb auch gerade auf die Haltbarkeit unserer Gesangbucheinbände den größten Wert gelegt und dadurch stete Anerkennung wie Zufriedenheit bei unserer Kundschaft gefunden. An dieser bewährten Eigenschaft unserer Gesangbücher, Gebetbücher und Bibeln halten wir wie bisher fest, sodaß wir auch trotz aller Kriegsschwierigkeiten nur das Beste und Dauerhafteste führen.

Buchhandlung der „Kamenener Zeitung“

Weststrasse 10.

In meinem Büro ist am
Dienstag, Freitag jeder
Woche und Sonnabend
nachmittag auch auf vorherige
Bestellung ein Rechtsanwalt in
Anwalts- und Notariatsange-
legenheiten zu sprechen.

Kamen, den 7. Februar 1917.

Brunning,

Rechtsanwalt und Notar.

331

Wieder eingetroffen!

„Der Flieger von
Tsingtau“

Illustr. Buch à 1.00.

Kamenener Zeitung,

Weststrasse 10.

Zu vermieten

Mein Wohnhaus
mit Stallung

Kammerstr. 32 ist zum 1. April
im ganzen zu vermieten.

Karl Schmidt, Kamen,

Schillstrasse 138.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör

zum 1. April zu vermieten.

Zu erw. in der Geschäftsst.

Karl Schmidt, Kamen,

Schillstrasse 138.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern per 1. März

zu vermieten.

Weststrasse 15.

Miet-Gesuche

Abgeschlossene

Wohnung,

von 4—5 Zimmern z. 1. April

zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten unter Z. 319

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

319

Möbl. Zimmer

mit voller Pension so-

fort oder später gesucht.

Angebote mit Preisangabe

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung unter Nr.

Z. 100 erbeten.

Stellen-Angebote

Lüchtige
Dreher

für dauernde Beschäfti-
gung gesucht.

Unser Werkzeugmaschinen-

Fabrik, G. m. b. H.

Urina.

Suche für sofort nach

auswärts ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Zu erfragen bei:

Frau Bräutigam,

Kamen, Weststr. 46.

Fleißiges Mädchen

für sofort gesucht.

322

Frau Rittenbruch,

Bahnhoftstr. 36.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen sucht

Beschäftigung,

gleich welcher Art, im Nähen

und Sticken bewandert.

304

Zu erw. in der Geschäftsst.

Stellen-

Angebote, Stellen-Gesuche,

Vermietungen, Miet-Gesuche,

Verkäufe, Kauf-Gesuche

inseriert man

erfolgreich

in der

Kamenener Zeitung.

Allgemeine

freie Innung

des Amtes Peltum.

Am Sonntag, den

11. Februar, nachm.

3 Uhr, findet beim Wirt

Beßler, Peltum, eine

Innungsversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mit-

glieder.

2. Umwahl des Vorstandes.

3. Offene Lehrstellen-An-

gabe.

4. Wahl der Rechnungs-

prüfer.

5. Zahlung der Beiträge.

6. Verschiedenes.

Erscheinen aller Mit-

glieder, besonders wegen

Punkt 3 der Tagesordnung

dringend erforderlich.

Peltum, d. 6. Febr. 1917.

333 Der Vorstand.

Städtische

Volksbibliothek.

Geöffnet:

Sonntag morgens

11 1/2—12 1/2 Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerst.

Freitag

6—8 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.

Lehrbücher

für die Vorlesungen des

Stadtheaters Dortmund

sind vorrätig.

Buchdruckerei der

Kamenener Zeitung,

Weststrasse 10.

Kauf-Gesuche

Gebrauchten

Diplomaten-

Schreibtisch

zu kaufen gesucht.

302

Offerten m. Preis unter

302 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Einige Br.

zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Ge-

schäftsstelle der Ztg.

329

Ueber di

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Wehrstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: G. Schubeis.

Nr. 33 (2. Blatt)

Donnerstag, den 8. Februar 1917

45. Jahrgang

Der verschärfte U-Bootkrieg im ungarischen Abgeordnetenhaus.

(W) Im Abgeordnetenhaus führte Ministerpräsident Graf Tisza zur Verschärfung des U-Bootkrieges u. a. folgendes aus: Wir haben es mit einer neuen Waffe zu tun, die eigentlich in diesem Kriege zum ersten Mal verwendet wird. Wir müssen daher die auf den Seerrieg bezüglichen allgemeinen Völkerrechts-Regeln vorerst auch auf den Unterseerrieg anwenden mit Berücksichtigung der spezifischen Natur dieser Waffe. Annull wurde die Sache eigentlich erst im Falle der U-Boote. Auf Tauchboote können nicht die gleichen Rechtsgrundsätze angewendet werden, wie auf andere Seefahrzeuge, die eine U-Boote durchzuführen, zumal die Feinde die Handels-ampfer bestückt und zu aggressivem Vorgehen ermuntert haben. Die ganze Frage erhebt sich schon überholt durch die ungewöhnliche Ausdehnung von Minenfeldern. Unsere Feinde hätten wichtige Handelsstraßen mit Minen gesperrt, wodurch der gesamte neutrale Handelsverkehr auf dem Meer gefährdet wurde. Wenn dieses erlaubt ist und die Neutralen hätten nicht Stellung dagegen genommen, warum sollten nicht gewisse Teile des Meeres auch durch Unterseerboote blockiert werden dürfen? Ueberdies hätten die Feinde diesen schärferen Unterseerbootkrieg schon längst gegen uns angewendet. Unsere sämtlichen Handels- und Passagierdampfer, die feindlichen Unterseerboote zum Vorschein kommen, seien ja ohne vorhergehende Warnung torpediert worden. Gegen unseren Standpunkt hätten lediglich die Vereinigten Staaten Einspruch erhoben. Jetzt gelte es, die Verteidigung unseres angegriffenen Lebens mit allen berechtigten Mitteln, zumal England vor Beginn unserer jüngsten militärischen Operationen von riesigem Umfang als Minenfelder erklärt hätte, zum Schaden der gesamten neutralen Schifffahrt, und schließlich nehmen wir jetzt Zuflucht zu dieser Waffe in dem Bewußtsein, daß der Zeitpunkt für ihre erfolgreiche Anwendung gekommen sei, die wir als eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung des Friedens betrachten. Der Minister erklärte zum Schluß: Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkte des von Wilson vorgeschlagenen Friedens, der niemand in seinen Lebensbedingungen angreifen und niemandem den Frieden zur Grundlage zu dienen. Wir sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit, sobald wir Würdigung besitzen, daß unsere Feinde zur Erreichung eines solchen Friedens zu Verhandlungen bereit sind. Solange dies jedoch nicht der Fall ist, solange unsere Feinde uns nach dem Leben trachten, sind wir genötigt uns entschließen, zur Zurückweisung dieses unannehmlichen Verbrechens Anschlagens uns aller berechtigten Mittel zu bedienen, die zur Erreichung des Erfolges geeignet sind.

Nach dem Grafen Tisza erging Graf Apponyi von der Unabhängigkeitspartei das Wort. Er wies auf die Verantwortung des Friedensangebotes der Mittelmächte durch die Entente hin, die solche Forderungen erhob, welche eine Verletzung Ungarns zur Folge haben würden. Solange ein Ungar in der Welt lebt, fuhr der Redner fort, kann von einem derartigen Frieden keine Rede sein. Es bleibt daher nichts übrig, als den Krieg mit der größten Energie fortzuführen. — Graf Andrássy sagte, eben weil das menschliche Gefühl gegen die Verschleppung des Krieges sich empört, weil er den Frieden herbeisehne, stimme er dem Kampfe mit allergrößter Energie zu. Er wolle, daß die braven Seelente Deutschlands und der Monarchie einen siegreichen Frieden erringen werden und nehme die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntnis, daß der U-Bootkrieg den Frieden beschleunigen werde. — Graf Michael Karolyi (Katholikengruppe) führte aus, er könne den verschärften Unterseerbootkrieg nicht in vollem Maße begrüßen; er würde es lebhaft bedauern, wenn es zwischen den Mittelmächten und Amerika zum Kriege käme. Bekanntlich lebten mehr als 2 Millionen ungarischer Staatsbürger in Amerika; ihr Schicksal könnte sich im Falle eines Krieges kritisch gestalten. Er bedauere die Verschärfung des Krieges nicht bloß vom menschlichen Standpunkt, sondern auch vom politischen Gesichtspunkte, da er sich das Ziel gesetzt habe für den Weltfrieden zu kämpfen. — Stephan Rakovsky (Katholikengruppe) führte aus, er könne die Auffassung Rakowskis nicht teilen. Auch er sei pazifistisch, allein er blicke in vollem Maße den U-Bootkrieg, da er im Interesse der Behauptung unserer Existenz nicht vermeiden werden könne. Wenn die Vereinigten Staaten den gleichen Maßstab gegenüber den Ententemächten und den Mittelmächten anlegten, hätte vielleicht diese Phase des Krieges vermeiden werden können. Er nehme die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntnis.

Ueber die Wirkung des verschärften U-Bootkrieges
auf die Rufzahl nach Italien wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier geschrieben, daß sie sich empfindlich bemerkbar zu machen



Zu den Kämpfen am Aa-Fluss. Blick auf den Fluss von einem deutschen Schützengraben aus.

Die Kämpfe an der Aa nehmen an Heftigkeit stetig zu. Ein Bild auf unser Bild zeigt uns, wie diese Winterlandschaft aussieht, in der unsere Taktiken jetzt so schwere Strapazen durchmachen müssen. Es herrschen hier täglich 15 bis 20 Grad Kälte, die sich während der Nacht auf 26 bis 30 Grad erhöhen. Es ist in diesem so feindlichen Gelände kaum möglich, sich einzugraben, oder, falls eine Stellung durch Artillerie zerstört wird, die festgefrorenen Geräte für Neubauten zu verwenden. Das fast stets stürmische Gelände, in dem für gewöhnlich der Soldat fast bis zur Mitte des Leibes eintaucht, ist nur sehr während der großen Kälte einigermaßen passierbar geworden und doch wird der Sumpf durch das flüchtige Artilleriefeuer immer wieder aufgewühlt und zertrübt, so daß neben dem feilen Eis das Wasser hervorschießt und in halb zugefrorenem Zustande manchem Tawerker ein frühes Grab bereitet. Wenn unsere Truppen, die dort oben stehen, namentlich Österreich, nicht schon Kernaustuppen wären, die an den Krieg in diesem furchtbaren Gelände gewöhnt sind, wäre es kaum zu erwarten, daß dort solche Soldaten ausgetücht werden, wie sie bisher noch in keinem Kriege vorgekommen sind und wie sie bisher auch wohl niemand für möglich gehalten hat.

beginnt. Zahlreiche Frachtdampfer sind auf brachlose Orber hin in die Ausgangshäfen zurückgeführt, ohne ihre Ladung gelöscht zu haben. Andere können nicht auslaufen, da namentlich das Makroinpersonal angetrieben der erhöhten Gefahr den Dienstantritt verweigert. Eine Flotte von Kohlen- und Öldampfern, die englische Kohlen für die italienischen Bahnen und Schiffe nach Italien bringen sollte, lief zwar unter harter Eskorte englischer Torpedoboots aus Cardiff aus und sammelte sich vor Gibraltar zu gemeinsamer Durchquerung des Mitteländischen Meeres. Die Flotte erreichte aber nur mit dem fünften Teil an anderer Stelle als gemeldet ihrer Gesamtanlange den italienischen Bestimmungshafen, die übrigen vier Fünftel der Kohlenflotte fiel unterwegs unseren U-Booten zum Opfer, ohne daß die begleitende Torpedoflotte sie verhindern konnte.

Keine Ausnahme für Neutrale.

(W) Die in einzelnen neutralen Blättern und gelegentlich auch in einem süddeutschen Blatt ausgesprochene Vermutung, daß in den von uns erklärten Sperrgebieten auch nach dem 5. Februar neutrale Schiffe anders behandelt werden sollen als feindliche, beruht auf einem gründlichen Irrtum. Wir sind innerhalb dieses Gebietes gezwungen, alle in das Sperrgebiet eindringenden Schiffe in gleicher Weise zu behandeln. Wenn England, das den Inhalt unserer Note über den uneingeschränkten U-Bootkrieg kennt, die neutralen Schiffe über den 4. Februar gewaltig zurückhält, so steht es den Neutralen haupst der Lebensgefahr aus. England hat auch zuerst am 3. November 1914 die ganze Nordsee für alle Schiffe und den gesamten Handelsverkehr gesperrt und auch in der letzten Sperrgebietserklärung den Standpunkt unterdrückt, jeder Seefahrt gegen neutrale Handelschiffe zum Ausdruck gebracht. Wir sind England darin nur gefolgt und die Neutralen müssen damit rechnen, daß wir in den von uns erklärten Sperrgebieten auch im weitesten Umfang mit Minen arbeiten werden.

Den Engländern entgangen.

(W) Der kürzlich in Lübeck eingelaufene deutsche Dampfer „Neolus“ traf auf der Reise nach Ostsee in der Nähe von Stavanger am 16. Januar vormittags mehrere Torpedoboots, von denen zwei die Bezeichnung G. 26 und G. 29 trugen. Die Zerstörer versuchten, den Dampfer aufzubringen, was ihnen jedoch durch ein Manöver des Dampfers, der den Hafen Grund und als Nothafen anlieh, unmöglich gemacht wurde. Hier kam der Kommandant des norwegischen Torpedoboots „Garn“ an Bord des „Neolus“, nahm Protokoll auf über den Vorgang und erzählte dem Kapitän, daß Zerstörer englischer Nationalität schon seit einigen Tagen zusammen mit englischen Unterseerbooten an der Küste gesichtet worden seien.

dieser Pariser Enthüllung — liegt bei dem schwankeenden Willen des Jaren, auf den die Reaktionen der Westmächte nur einen unbedeutenden Druck ausübten, um so mehr, als sie in der über die russischen Vorgänge schlecht unterrichteten Presse keinen Rückhalt hatten. Russland, das sich höchst berechtigter Weise schon seit längerer Zeit gegen die englische Diktatur und die Petersburger Nebenregierung des Herrn Rudanow wehrt, soll nun also durch eine allerböseste Berichtskommission aus England und Frankreich den egoistischen Sonderzwecken der Westmächte gefügig gemacht werden. Ein derartiges Bundesgenossen mißliebiger Minister nach dem andern ist in die Verlenkung hineintrudelt worden. Die in Griechenland geübten Kränkungen werden immer von neuem auch hier versucht. Dort wird der Gegenpieler Benzelos gegen den König aufgestellt, in Russland die Tuma gegen den Jaren aufgewiegelt. Jetzt sind die Finge, nachdem auch der geheimnisvolle Woid an dem friedensliebenden Napoleon nicht viel weiter geholfen hat, so weit gediehen, daß eine der berichtigten Kontrollkommission auch noch der Neva abgeordnet wird, da alle anderen Mittel gegen Brotophob und die Seinen, die Russen bleiben und nicht Engländer werden wollen, versagen. Leider aber ist Russland auch heute noch kein wehrloser Kleinstaat wie Griechenland. Was der „Erzfeind“ was das Deutsche Reich loyaler Weise stets abgelehnt hat, sich in die inneren Verhältnisse Russlands zu mengen wird nun von Russlands Freunden und Genossen versucht. Das Kaiserreich soll zum Weichhaken gebracht, soll willenlos gemacht werden zum höheren Ruhme Englands, seines eigentlichen Feindes.

Weitgehende Einschränkungen im österreichischen Eisenbahnverkehr.

(W) Ankläg wird aus Wien mitgeteilt, daß infolge der fortgesetzten großen Anforderungen an die Eisenbahn und der andauernden Winterfälle nunmehr weitgehende Einschränkungen im Personen- und Güterverkehr eintreten müssen, wobei allerdings aus gemeinwirtschaftlichen Gründen auf den Geschäftverkehr und die Verbesserung der Eisenbahn Rücksicht genommen werden soll.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 5. Februar: Einige Artillerietruppen an der Trentiner Front. Unsere Artillerie zerstörte die Feinde auf dem Tenezzo-Plateau. In der Nacht zum 4. Februar versuchte auf der Höhe von Defans nach kurzem, aber heftigem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Rabagius und Monte Coblade eine feindliche Abteilung, in unsere Linien einzudringen, sie wurde jedoch zurückgetrieben. Auf der jüdischen Front dauert die feindliche Artillerietätigkeit gegen unsere Linien auf dem Karst von der Höhe 144 bis Delfino fort. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und verursachte einen Brand nördlich von Dufino.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Amtlicher Bericht: Wir rücken am 28. Jan. am rechten Ufer des Tigris östlich der Mündung des Hai in den Tigris um 300 Yards und an einem 800 Yards weithin der Mündung gelegenen Punkte der Front um 200 bis 300 Yards vor. Unsere Verluste waren klein. Am 1. Februar nahmen wir die letzte Linie östlich der Mündung des Hai, wiesen einen türkischen Gegenangriff am rechten Ufer des Hai zurück und machten 166 Gefangene. Später eroberten wir Laufgräben westlich der Mündung und töteten viele Feinde. Über ein Gegenangriff zwang uns, einen Teil des gewonnenen Geländes aufzugeben. Ein Puffer wurde niedergeschossen, und zwei Pontons auf dem Tigris wurden versenkt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Es wurde beschossen, gegen die drei Frauen und den Mann, die beschuldigt werden, einen Anschlag gegen den Premierminister Lloyd George und Sender von geplant zu haben, das Hauptverfahren zu eröffnen.
Der „Reichsanzeiger“ teilt mit: Dem bayerischen General-Lieutenant Ritter von Knechtel, Kommandeur einer bayerischen Infanteriebrigade, ist das Ehrenkreuz des Königs von Preußen, dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.
Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 13. Februar, nachmittags 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Staatshaushaltsgesetzes, darunter das Ministerium des Innern und kleinere Vorlagen.
In Anwesenheit des Königs Ludwig hielt am Dienstag das deutsche Museum in München unter Teilnahme einer großen Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches die alljährliche Versammlung im Festsaal der Akademie der Wissenschaften ab, nachdem am Montag eine Sitzung des Vorstandes vorausgegangen war.
Wie „Petit Journal“ berichtet, explodierte an Bord eines in einem französischen Hafen verankerten Schiffes die aus Kriegsmaterial bestehende Ladung, wobei 12 Personen schwer verletzt wurden.

Die britische Admiralität

teilt mit, daß am 27. Januar der Dampfer „City of Birmingham“, 7498 Tonnen, der Elfermann-Linie in Liverpool gehörig, durch ein deutsches Torpedoboot (?) versenkt worden sei. Es werden allerlei Einzelheiten angegeben, um darzutun, daß schon vor der Anlage des verschärften Unterseerbootkrieges keine vorherige Warnung ergangen sei, sowie, daß die 145 Leute von der Besatzung mit samt den Fahrgästen bei der Versenkung der Boote während eines hohen Seegangs in einer Entfernung von 126 Seemeilen von der nächsten Küste sich vorzüglich verhalten hätten. Drei Stunden seien die Schiffbrüchigen umhergetrieben, bis sie durch ein Jagarschiff aufgenommen worden seien. Die Aufmachung ist verdaulich: Warum kommt die Darstellung so spät? Zudem hatten die Mitfahrer, von denen nur der Arzt und drei Leute von der Besatzung vermisst werden, nach der Schließung der Admiralität selbst Gelegenheit, die Boote zu besichtigen, „mit einer Ruhe, als ginge es zur Tafel“.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Blockade über Griechenland aufgehoben.

(W) Einer Londoner Meldung der „Nation“ zufolge ist die Blockade über Griechenland aufgehoben worden. In den griechischen Häfen werden wieder Weizenladungen gelöscht.

Ein Druck auf Russland.

Nach verlässlichen Meldungen wollen die Westmächte der Jaren von der Notwendigkeit „überzeugen“, daß das Ministerium umgeben und in „unabhängiger“ Hände gelegt werden müsse. Der Pariser Berichterstatter des „Journal de Geneve“ erwartet von dieser Staatsaktion jedoch keinen Erfolg. Der Jare, der ständig zwischen den von den Hauptquartieren virenden Generalen ausgeübten und den in Jarosko Selo maßgebenden Einflüssen schwankt, sei endgültig dem Protektorat Stürmers ausgeliefert. Um an der russischen Regierung die den Alliierten schuldige unbedingte Mitarbeit zu erhalten, bedürfte es einer vollkommenen Umgestaltung.
Die den Alliierten feindlichen Einflüsse kommen sehr in Russland mit neuer Energie zum Ausdruck und haben für eine noch nicht bestimmbar Dauer die allerhöchste Willigung des Jaren erhalten. Trepow sei tatsächlich von den Anhängern des Friedensschlusses mit Deutschland gestürzt worden, denen es ein leichtes gewesen sei, den Jaren umzustimmen, sobald er aus dem Großen Hauptquartier, wo er unter dem Einfluß der französisch-englischen und „nützigen“ Generale stehe, nach Jarosko Selo zurückgekehrt war. Auch die Entsendung Sainows auf den Donbass gegen die eine nur kaum verheilbare Verwundung. Die Schuld an den russischen Ereignissen — das ist der Kern

Allerlei Kriegsbilder.

Der Herr über die neuen Steine:
tritt die „Nord. Allg. Ztg.“ antwortend entgegen, indem sie schreibt: Die Mitteilung über die Beschlüsse der Regierung, die eine dauernde Beibehaltung des Getreidemonopols betreffen sollen, ist, wie alle in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte, von irgendwelchen Beschlüssen im Rahmen der künftigen Reichsfinanzreform aus der Luft gegriffen. Derartige Beschlüsse sind schon durch die Tatsache ausgeschlossen, daß der künftige Friedensbedarf des Reiches ganz ungewiß ist. Alle, die jetzt so eifrig mit Berechnungen und Vermutungen über die künftigen Finanzlagen und ihre Deckung an der Arbeit sind, sollten sich sagen, daß die künftigen Zeiten nicht bloß von der Dauer des Krieges abhängen, sondern auch von den finanziellen Bedingungen, die wir bei dessen Beendigung unseren Gegnern aufzulegen imstande sind.

Vatodi gegen Oldenburg.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes o. Reichs erklärte in einer Berliner Sitzung zur Förderung des deutschen Gewerbes: Die wichtigste Frage: Werten wir durchkommen können bis zur neuen Ernte? kann, sorgfältige Verteilung und sparsame Verwendung der Vorräte vorausgesetzt, unbedingt mit Ja beantwortet werden. Aber kann wird das Auskommen sein, noch knapper, als in den beiden Vorjahren. Für die menschliche und tierische Ernährung stehen im laufenden Jahr, wenn man Kartoffeln in Körnerwert umrechnet, zwei Millionen Tonnen Getreide weniger als im Vorjahr zu Gebote, wenn dem Verbrauch von etwa 30 Millionen Tonnen Kartoffeln steht ein Körnerwert von etwa vier Millionen Tonnen gegenüber, und fünf Zentner Kartoffeln entsprechen etwa einem Zentner Körner. Die Ernährung des Viehs ist infolge der zur Sicherung der menschlichen Nahrung nötig gewordenen Verfüllungsverbote auf außerordentlichem Stande, demgemäß der Ertrag an tierischen Erzeugnissen stark vermindert, bis die Weide- und Grünfütterung durch Besserung bringen wird. Mit der freien Preisbildung ist nichts anzufangen. Die Ansicht, daß die Erzeugung im Krieg durch freie Preisbildung wesentlich gesteigert werden könnte, ist ein Trugschluß. Bis zum Ende des Krieges muß also an dem gegenwärtigen System festgehalten werden. Entscheidend für die Zukunft ist der Erfahrungssatz: Höchstpreis ohne Preisregulierung, ohne zentrale Wirtschaftung und Verteilung verdrängt die Ware vom Markt. Je strenger die Gesamtheit der Waren wird, desto mehr muß das System der öffentlichen Bewirtschaftung eingreifen.

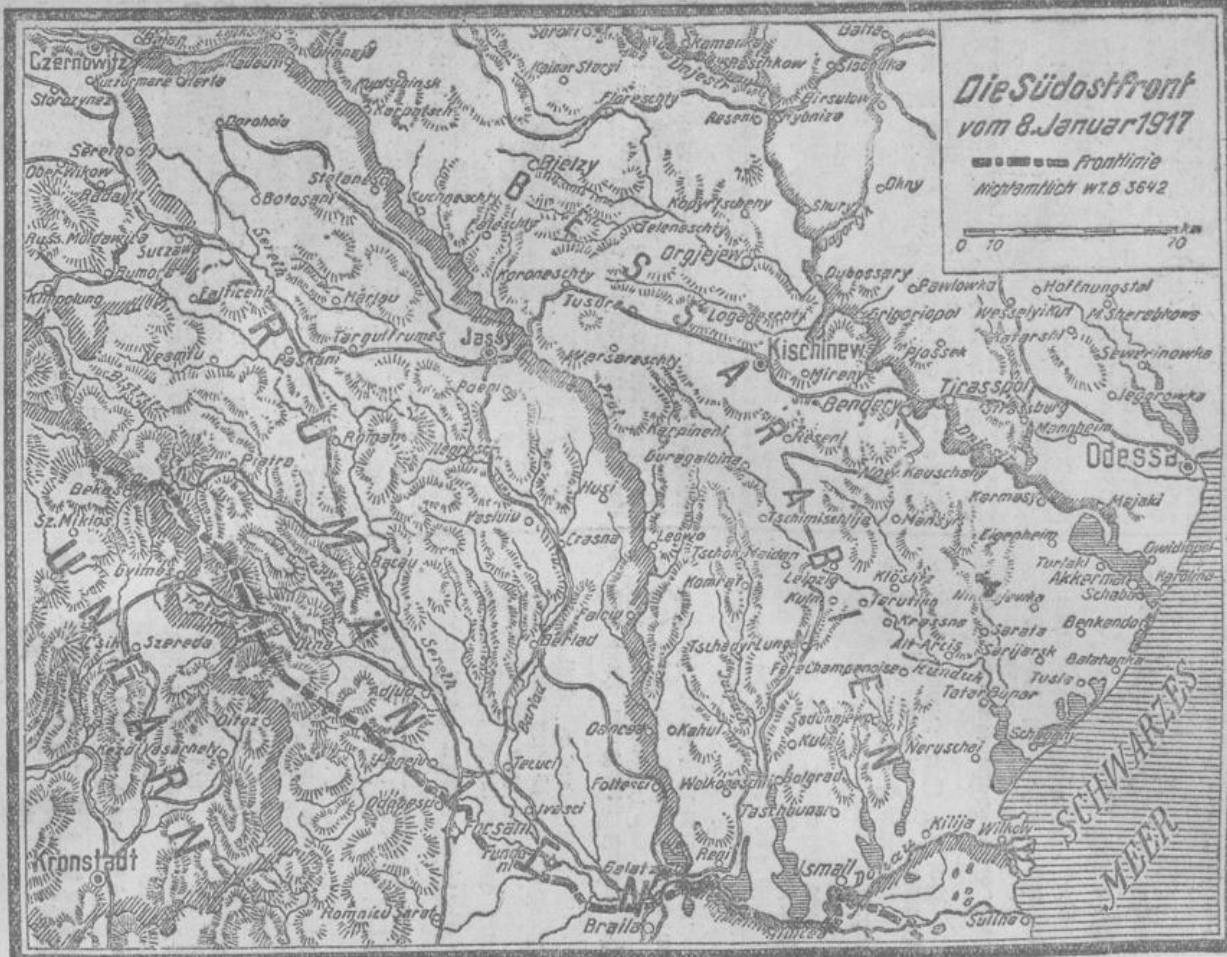
Kartoffelmühe?

Ein Satz in der Eingabe der Kartoffelbauern an die zuständigen Stellen, wo von Kartoffelmühe die Rede ist, zeigt, wie die Kartoffelschäler, die der Kartoffelbau mit sich bringt, wüten, und wie sehr dem Kartoffelbau die Aufmerksamkeiten gewidmet werden und die Freigabe am Anbau und Pflanzung für die Ernährung des deutschen Volkes so wichtigen Ertrags geboten werden muß. Die Eingabe betrifft den Kartoffelbau für das Jahr 1917 und erhebt die Forderung, daß die Festsetzung eines Kartoffelmindestpreises für das nächste Jahr schon vor der Herbstschälerbestellung, spätestens im Februar-März, erfolgt. Von den vielen Dingen, so heißt es in der Eingabe, die der Krieg einer zwangsläufigen Preisgestaltung unterworfen hat, ist kein zweites, das ein ähnliches Mißgeschick aufzuweisen hat wie die Kartoffel. Es ist heute ein offenes Geheimnis, daß die Zahl derer, die die Kartoffel den Händen auf weiteres dem Anbau der Kartoffel den Händen zu fernen, weil die Entwürfeungen sie Kartoffelmühe gemacht haben, sehr groß ist, und die Verführung, daß solche Reizungen sich zur Zeit bewährten, ist infolge der Verhältnisse nur allzu berechtigt. Was sollte werden, wenn der Wille vom Kartoffelbau größeren Umfang annimmt? Angesichts dieser überaus ernstlichen Sachlage scheint es ein Gebot der Notwendigkeit und der Selbsthaltung, so schnell als möglich Vorkehrungen zu treffen, daß die Landwirtschaft wieder Vertrauen zum Kartoffelbau faßt.

Kartoffelspekulanten.

Die Kartoffelknappheit ist von einigen Berliner Händlern zum Schaden der Verbraucher ausgenutzt worden. Es kam wiederholt vor, daß Grünfahndler und andere Geschäftsleute, die die ihnen vom Magistrat zugewiesenen Kartoffeln zu vertreiben haben, Kunden erklärten, sie hätten keinen Vorrat mehr, oder sie hätten nur noch „Zaarkartoffeln“ für 10 Mark den Zentner! Nun hat aber der Magistrat keinen Händler Zaarkartoffeln, sondern allen nur Zerkartoffeln geliefert. Er ließ deshalb bei vielen Händlern in allen Stadtvierteln durch seine Beamten in den letzten Tagen verkleiden nachsehen. Dabei kam dann an verschiedenen Stellen heraus, daß die Händler in der Tat zum Teil erheblich größere Bestände hatten, als sie angegeben hatten. Alles, was zu diesen unehrlichen Machenschaften zurückgehalten worden war, wurde beschlagnahmt. Gegen die Händler wurde ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht. Sie werden auch von dem weiteren Kartoffelverkauf ausgeschlossen werden.

Ueber die Rechte der polnischen Juden meldet Staatssekretär Zimmermann dem deutschen Reichstag in Washington: Das neue Gesetz gibt den Juden weitgehende Selbstverwaltung und die Möglichkeit zur Unterhaltung eigener Schulen auf Grundlage eines eigenen Unterrichtssystems. Die Frage der nationalen Autonomie ist nur durch die polnische Verfassung zu lösen und konnte durch das letzte Gesetz nicht vorgenommen werden. Hierzu ist eine vorhergehende Verständigung zwischen Polen und Juden erforderlich, um einen Interessentenschutz zu vermeiden. Die Verordnungen ermöglichen die gesunde Entwicklung eines blühenden jüdischen Lebens und einer unbehinderten Wirtschaftsentwicklung. Die Verwaltungsräte der Kreisgemeinden und der oberste Rat der Juden, die in dem Gesetz vorgesehen sind, ermöglichen den polnischen Juden, an der künftigen Regierung des Reiches teilzunehmen. Eine Zwangsübernahme von polnischen Juden erfolgt nicht. Nur freiwillige Meldungen von Polen und Juden für die polnische Region



Die Südostfront
vom 8. Januar 1917

nach dem Stande vom 8. Januar 1917

kommen in Frage. Der Umfang solcher freiwilligen Meldungen kann jedoch jetzt noch nicht übersehen werden.

Eine Frau zur Frauenfrage.

Frau Dr. Summel sprach im Bürgerklub des Berliner Rathauses über das Thema: „Was erwarten wir Frauen vom Frieden?“ und führte darüber aus, daß der natürliche Unterschied zwischen Mann und Weib nicht unbeachtet bleiben dürfe, vielmehr die Frau ihrem Kulturbereich, dem Hause und der Familie, der Seele des Staates, erhalten bleiben müsse, während der Mann allein sich im Staate und im Erwerbsleben betätigen solle. Die Frau müsse ihre eigenen Wege gehen, sich nicht zu Männerarbeiten drängen, es sei denn, daß eigene wirtschaftliche Not oder die Not des Vaterlandes sie dazu zwingt. Das Haus brauche, zumal nach dem Kriege, die volle Kraft der Mutter, der normalerweise keine anderen Berufsarbeiten auf die Schultern gewälzt werden dürften, damit das Hausfrantum nicht zur Nebenbude werde. Die Frauen erwarten vom Frieden, daß er es ihnen ermögliche, dem Staate eine zahlreiche und gesunde Nachkommenschaft zu schenken. Kinderreichen Familien sollten wirtschaftliche Erleichterungen geschaffen, die Berufsarbeit der Frau sollte möglichst eingeschränkt, durch zwangsweise Ausbildung aller Töchter in hauswirtschaftlichen Schulen sollten tüchtige Hausfrauen und verständliche Mütter herangezogen werden, und die Frauennwelt dürfe keine Rechte erhalten, die die Mehrheit der Frauen nicht erstrebe und die Mutter und Tochter aus ihrem natürlichen Wirkungsbereich reißen würden.

Gegen ein Anzeigenmonopol.

Das zu den Steuerplänen der Regierung nach dem Friedensschluß gehören soll, werden ernste Stimmen laut. Man wird sagen dürfen, daß die ganze Sache noch in keiner Weise sprichreif ist. Nach läßt sich der Geldbedarf nach dem Kriege nicht entfernt abschätzen; bevor das aber nicht der Fall ist, können auch etwaige steuerliche Gedanken aufzustehen Stellen sich nicht zu bestimmten Steuerentwürfen verdingen. Eine Verstaatlichung des Anzeigenwesens, wovon neuerdings die Rede ist, nachdem schon manche andere Angaben, so die über die Beibehaltung des Getreidemonopols nach dem Kriege, für irrig erklärt worden sind, würde so tief in unser wirtschaftliches Leben einschneiden, daß die Bedenken gegen ein derartiges Monopol die für ein solches sprechenden Gründe aufheben würden. Die Schaffung eines Anzeigenmonopols nannte Chefredakteur Jung-Kohl im Verein deutscher Neleamachleure zu Berlin eine Kulturfrage. Die Entwicklung dieser Frage sei sorgfältig von Fachleuten und Interessenten zu verhandeln, denn sie greife ein in die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse. Das Bestehen der Zukunft brauche die Freiheit der Presse. Ein derartiges Monopol müßte die letzten Endes in kapitalistische Abhängigkeit irgendeines politischen Machtfaktors bringen. Die freie Entwicklung der Zukunft finde Boden nur in einer freien Presse. In der Aussprache, die sich dem Vortrage anschloß, wurde das Anzeigenmonopol gleichfalls und allseitig als das unmöglichste Monopol bezeichnet, das geschaffen werden könnte.

Von der Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes im Jahre 1916

gibt das vom kaiserlichen statistischen Amt herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt“ in seinem Januarheft eine Darstellung, der wir folgendes entnehmen: Kraft und Steigertätigkeit war im Kriegsjahr 1915 auch im Kriegsjahr 1916 das Kennzeichen der deutschen Industrie. Das Wirtschaftsjahr 1916 verlief mit geringeren Schwankungen als sonst in Friedensjahren und versorgte mit unverminderter Kraft die Kriegswirtschaft wie den früher so stark mit der Weltwirtschaft verflochtenen, jetzt in sich selbst gestützten Inlandsmarkt. Der Ablauf eines so langen Zeitraums wie der dreißig verflochtenen Kriegsjahre beweist unüberleglich, daß für die wirtschaftliche Widerstandskraft des deutschen Volkes und die Überwindung der Geschwierigkeiten, welche die durch die Kriegslage verursachten Einfuhr- und Ausfuhrbeschränkungen mit sich bringen, nicht in erster Linie die Sparsamkeit gegenüber den erschöpfenden Vorräten ausschlaggebend ist, sondern die Erfindungsgabe und die Spannkraft des deutschen Geistes. Bei der Länge der Zeit und Größe des deutschen Wirtschaftskreislaufes hätten auch die größten Vorräte längst erschöpft sein

müssen, wenn nicht Ersatz für die fehlenden Fremdstoffe aus der Vielgestaltigkeit der heimischen Erzeugnisse geschaffen worden wäre. Die Hauptindustrien, die der Kriegswirtschaft dienen, insbesondere Bergbau und Hüttenwesen, Metallverarbeitung und Maschinenbau, wie elektrische und chemische Industrie sind unbeeinträchtigt stark beschäftigt gewesen. Im Vergleich zum Vorjahr ist vielfach noch eine weitere Steigerung der Tätigkeit erfolgt worden, trotzdem auch im Verlauf des Jahres 1916 die männlichen Arbeitskräfte durch weitere Einberufungen zum Heeresdienst sich verringert haben.

Aus aller Welt.

Die Titanic-Prozesse.

In den „Titanic“-Prozessen, die vor einiger Zeit endgültig erledigt wurden, hat die White-Star-Linie einen Schaden von 133 000 Pfund Sterling (2 700 000 Mark) bezahlen müssen. Am 15. April 1912 wurde der Untergang des White-Star-Dampfers „Titanic“ bekannt, der auf der Fahrt von England nach Amerika in später Abendstunden mit einem gewaltigen Eisberg zusammengeknallt war. Das Schiff ging nicht sofort unter, sondern sank allmählich, so daß eine Anzahl Personen gerettet werden konnte; die Zahl der Rettungsboote war aber viel zu gering, und so blieben in jener Schreckensnacht von den etwa 2200 Menschen, die sich an Bord des neuen Riesendampfers befanden hatten, an 1500 das Leben ein. 800 Personen konnten von der „Carpathia“, einem englischen Schiff, das gleich mehreren anderen Dampfern auf die drahlenden Wasserfläche zur Unglücksstätte geeilt war, gerettet werden. Unter den zu Hilfe eilenden Schiffen befand sich auch die „Frankfurt“ vom Norddeutschen Lloyd, deren Hilfe funktentelegraphisch mit den Worten: „Sie sind ein Mann, unterbreiten Sie mich nicht!“ zurückgegriffen wurde; die Hilfe, die von dem noch weiter entfernten englischen Dampfer „Carpathia“ in Aussicht stand, war der „Titanic“ offenbar genehmer als die des deutschen Schiffes, das sich aber nicht abfinden ließ, die Unglücksfälle auszuweichen. In den Tagen des Weltkrieges ist die Erinnerung an diesen Ausbruch englischer Hilfsbereitschaft nicht uninteressant. Die „Titanic“ fand unter den Klängen der Schiffskapelle, die ein frommes Lied spielte, unter den Geirufenen befanden sich auch der englische Journalist W. T. Stead und der amerikanische Millionär John Jacob Astor. Als Ursache des Unglücks sah man schwere Schuld der Schiffsgesellschaft an, insbesondere des Direktors J. M. Smith. Das Schiff war vor der Gefahr gewarnt worden, fuhr aber mit unermindelter Geschwindigkeit, um, wie man annahm, eine Rekordfahrt zu machen; die Rettungsboote waren unzulänglich, zahlreiche Angehörige von Toten der „Titanic“ stellten deshalb Schadenersatzansprüche, die zu der gemeldeten Verurteilung der White-Star-Linie geführt haben.

— 28 Grad Kälte. In Hirschberg im Riesengebirge sind Sonntag-Nacht 28 Grad Kälte festgestellt worden.

— Des Gattens und Vatermordes ge- ründet wurden nach längerem Leugnen die Frau, zwei Töchter und ein Sohn eines Schafmeisters in Stolp. Die vier Angeklagten waren schon lange mit dem Gedanken umgegangen, den Gatten und Vater aus dem Wege zu schaffen. In der Neujahrsnacht zertrümmerte die Frau mit einer Art den Schädel ihres schlafenden Mannes, während die Töchter mit der brennenden Lampe dazu leuchteten. Der Sohn hatte während der grausigen Tat ruhig neben dem Vater im Bette gelegen. Die Spuren wurden verwischt, aber doch nicht so, um den Anklagegeheimnissen zu machen. Das stolpe Schurkenpaar wird über die Täter das Urteil sprechen.

— Ein „Munitionstransport“ erregte auf der Straße in Berlin nachts die Aufmerksamkeit der Schutzmänner. Mehrere Arbeiter transportierten Ästen auf einem Handwagen, sie wollten Munition beschaffen aus ihrer Fabrik, da Mangel an Holzwerk sei. Das glaubte man ihnen nicht. Und siehe da, die Munition hatte sich beim Öffnen in ein geschlageneres Schwein verwandelt, das in einem Vorort gestochen war.

— Von einem Schutzmännchen niedergeschossen wurden in Moabit zwei Arbeiter. Zwei Brüder verurteilten in einem Wirtshaus zu großen Streit, daß zur Schlichtung Schutzmänner herangeworfen werden mußten, die den Haupttrübs-

führer abführten. Eine ganze Anzahl Bürger folgten den Schutzmännern. Als der Bruder des Abgeführten auf einen Schutzmännchen einbrach, machte dieser von seiner Dienstwaffe Gebrauch und verletzte den Angreifer schwer. Die Kugel traf auch einen Mitbeteiligten, der im Ohr getroffen, schwer verletzt fortgeschafft werden mußte.

— Die Kälte vom 5. Februar. Der bisshierige kälteste 5. Februar sein, der seit Beginn der meteorologischen Beobachtungen verzeichnet wurde. Die Leute, die glaubten, daß der Sonntag mit 15 Grad unter Null der kälteste Tag dieses Winters in Berlin bleiben würde, dürften ara enttäuscht gewesen sein, als sie Montag morgen sahen, daß es 22 Grad unter Null war. In Potsdam war das Thermometer auf 33 Grad gesunken, in Berlin auf 29 1/2 Grad. In Talsen wurden — 27, in Landsberg — 25, in Neustrelitz — 24 und in Magdeburg — 24 Grad registriert. Was die kommenden Tage betrifft, so müssen wir mit einem weiteren Abwärtens der Frostperiode noch eine Weile rechnen. Inwiefern kann man annehmen, daß der Höhepunkt erreicht ist.

— Beschlagnahme Hochzeitskuchen. In Alentich, einem kleinen bei Telsan gelegenen Dorfe, sollte dieser Tage Hochzeit gefeiert werden. Drei- zehn große Stachelkuchen und ebenso viele Torten sollten das Fest verschönern. Aber die hohe Obrigkeit, die von diesem unzulässigen Vorhaben Kenntnis erhalten hatte, mißte sich dazwischen und beschlagnahmte die gut geratenen Kuchen, so daß die zahlreich versammelte Hochzeitsgesellschaft das Nachsehen hatte.

— Erdbebenkatastrophe. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Sorabaja meldet, sind bei dem Erdbeben auf der Sundinsel Bali, südlich von Java, mehr als tausend Personen umgekommen.

Aus dem Felde.

G.K.

Werte Redaktion! Meinen besten Dank für das pünktliche Erscheinen Ihrer Zeitung. Dieselbe wird von meinen Kameraden auch gern gelesen, sie geht von einem zum andern. Gruß an alle Kameraden senden Musf. Hönning, Ehler, Jule, Hugo Kink.

Werte Redaktion! Einen Gruß an alle Kameraden senden Helzer Eringer, Helzer Emil Klasing, Helzer H. Hammerlag und Richard Baier. Auf Wiedersehen!

Werte Redaktion! Sage Ihnen für das pünktliche Erscheinen Ihrer Zeitung meinen besten Dank. Es freut mich immer, wenn ich dieselbe erhalte, damit ich etwas Neues aus der lieben Heimat höre. Auch von meinen Kameraden wird die Zeitung gern gelesen. An alle Bergkammer senden die besten Grüße Fahrer W. König. — Sage der Gemeinde Bergkammer für das mit gefandene Weihnachtspaket meinen herzlichsten Dank. Auch der Nordberg-Schule für das schöne Buch besten Dank.

Werte Redaktion! Kann Ihnen mitteilen, daß ich Ihre wertige Zeitung bis jetzt immer pünktlich erhalten habe. Ich habe mich stets gefreut, wenn ich etwas Neues aus der Heimat hörte. Sendende gleichfalls allen Kameraden und Bergkammer die herzlichsten Grüße. Mit vielen Grüßen unterzeichnet Musf. Heint. Eidmann.

Werte Redaktion! Sage Ihnen für das pünktliche Erscheinen Ihrer Zeitung meinen besten Dank. Es freut mich immer, wenn ich dieselbe erhalte, damit ich etwas Neues aus der lieben Heimat höre. Auch von meinen Kameraden wird die Zeitung gern gelesen. An alle Bergkammer senden die besten Grüße Fahrer W. König. — Sage der Gemeinde Bergkammer für das mit gefandene Weihnachtspaket meinen herzlichsten Dank. Auch der Nordberg-Schule für das schöne Buch besten Dank.

Werte Redaktion! Sage Ihnen für das pünktliche Erscheinen Ihrer Zeitung meinen besten Dank. Es freut mich immer, wenn ich dieselbe erhalte, damit ich etwas Neues aus der lieben Heimat höre. Auch von meinen Kameraden wird die Zeitung gern gelesen. An alle Bergkammer senden die besten Grüße Fahrer W. König. — Sage der Gemeinde Bergkammer für das mit gefandene Weihnachtspaket meinen herzlichsten Dank. Auch der Nordberg-Schule für das schöne Buch besten Dank.

Werte Redaktion! Sage Ihnen für das pünktliche Erscheinen Ihrer Zeitung meinen besten Dank. Es freut mich immer, wenn ich dieselbe erhalte, damit ich etwas Neues aus der lieben Heimat höre. Auch von meinen Kameraden wird die Zeitung gern gelesen. An alle Bergkammer senden die besten Grüße Fahrer W. König. — Sage der Gemeinde Bergkammer für das mit gefandene Weihnachtspaket meinen herzlichsten Dank. Auch der Nordberg-Schule für das schöne Buch besten Dank.

